

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt monatlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wertlos. M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserdritte 10 Pfg. die Klein-
spaltige Germandreie.
Kontakten 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 303.

Mittwoch, den 28. Dezember 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Graf Ballestrem †.

Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, ist am 23. Dezember auf Schloß Plawniowitz bei Breslau der frühere Reichstagspräsident Graf Franz Ballestrem gestorben.

Mit dem Grafen Franz Karl Wolfgang von Ballestrem ist ein Mann dahingegangen, dessen Name mit der Geschichte des Deutschen Reichstages innig verknüpft ist. Geb. am 5. Sept. 1834 auf Schloß Plawniowitz, das nun auch seine letzte Ruhestätte sein wird, studierte Graf Ballestrem, auf geistlichen Anstalten vorgebildet, 1853—55 an der Universität Lüttich. Als preussischer Kavallerieoffizier machte er die beiden Feldzüge von 1866 und 1870—71 mit, nahm dann als Rittmeister seinen Abschied, und ließ sich 1872 als Vertreter des Wahlkreises Oppeln in den Reichstag wählen. Hier trat der schlesische Magnat, der sich der Zentrumsparthei angeschlossen hatte, erst später hervor, als der Kulturkampf die religiösen und politischen Leidenschaften aufweckte. Es ist später, als der Graf seinen Frieden mit der Regierung gemacht hatte — oder umgekehrt — und auf der Stufenleiter der Ehren immer höher stieg, oft an die Sitzung vom 5. Dezember 1874 erinnert worden, in der Graf Ballestrem Bismarck das historische gewordene „Pün“ zurief, als dieser die Zentrumsparthei für das Kulturkampfes Attentat moralisch verantwortlich zu machen suchte. In Rom blieben die Verdienste des Vorkämpfers des Katholizismus nicht unbeachtet: Graf Ballestrem wurde zum Geheimen Kämmerer di spada e cappa ernannt. Als der Kulturkampf mit dem vollen Siege des Zentrums geendet hatte, war Graf Ballestrem bereits der Mann des Vertrauens dieser Partei und vor allem ihr Repräsentant. Er schloß sich mehr dem konservativ-aristokratischen Flügel an und wurde 1890 erster Vizepräsident des Reichstags. Als er aber 1893 im Gegensatz zu seiner Partei für die Heeresvorlage stimmte, war die Mißstimmung auf beiden Seiten doch so groß, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion bei der Neuwahl — das Haus wurde bekanntlich aufgelöst — nicht mehr kandidierte. Erst 1898, als sich bereits die Annäherung zwischen der Regierung und dem Zentrum vollzogen hatte, ließ Graf Ballestrem sich wieder wählen. Er vertrat den Wahlkreis Lublin und wurde beim Zusammentritt des Reichstags zum Präsidenten gewählt. Er blieb es mit einer kleinen Unterbrechung bis zum Jahr

1906. Als Präsident des Reichstags erfreute sich Graf Ballestrem der großen Wertschätzung aller Parteien und man kann sagen, daß er sein ernstes Bestreben dazwischen setzte, auch allen Parteien gerecht zu werden. Zu einem kleinen Konflikt mit dem Hause kam es, als Graf Ballestrem seinerzeit dem Abgeordneten v. Bollmar die Kritik eines Raifertelegramms abschchnitt und gleich darauf dem Zentrumsabgeordneten Dr. Schädel Gelegenheit gab, in der schärfsten Form gegen die kaiserliche Einmischung in bayerische Angelegenheiten zu protestieren. Die Mißstimmung im Hause war allgemein und Graf Ballestrem zog die Konsequenzen, wurde aber gleich darauf wieder gewählt. Man war eben doch zu sehr an den Grandseigneur gewöhnt, der es verstand, mit Vorherrschaft die Geschäfte auch in schwierigen Zeiten zu leiten und mit einem trockenen Scherzwort manche schwierige Situation zu klären. 1906 kandidierte Graf Ballestrem nicht mehr für den Reichstag. Seit 1903 war Graf Ballestrem erbliches Mitglied des Herrenhauses, nachdem er seit 1891 dem Abgeordnetenhause angehört hatte. 1900 war ihm der Charakter als wirklicher Geheimrat und das Prädikat Erzherzog verliehen worden. (Fr. Bg.)

Schloß Plawniowitz, 26. Dez. Der Kaiser hat an den Grafen Valentin von Ballestrem folgendes Telegramm gerichtet: Schmerzlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters spreche Ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeit des Entschlafenen werde Ich stets gern und dankbar gedenken.

Das Handwerk stirbt nicht.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Bremen, Dr. Böhmert untersucht am Schlusse einer im „Arbeiterfreund“ erschienenen Artikelserie über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Betriebszählung insbesondere die Entwicklung des Handwerks während der Jahre 1895 bis 1907. Er teilt dabei die einzelnen Handwerkszweige nach den Veränderungen die in der Zahl der Einzelbetriebe eingetreten sind, in drei Gruppen: in solche, die an Zahl abgenommen haben, in solche, die einen Stillstand aufweisen, und in solche, die zunehmen. Als stillstehende Handwerke betrachtet er solche, bei denen die Zunahme oder Abnahme der Betriebe weniger als fünf Prozent betragen hat. Wir gelangen dann zu dem Ergebnisse, daß aufweisen:

Einen Rückgang von mehr als fünf Prozent: die Steinmetzen, Töpfer, Goldschmiede, Kupferschmiede, Zinn-
gießer, Uhrmacher, Seifenschneider, Seiler, Berber, Böttcher,
Kammacher, Schuhmacher;

einen Stillstand: die Grobschmiede, Buchbinder,
Bau- und Möbelschleifer, Bürstenmacher, Kürschner, Hut-
macher;

eine Zunahme von mehr als fünf Prozent: die
Klempner, Messerschmiede, Rädler, Stellmacher, Sattler,
Tapezierer, Drechsler, Bäcker und Konditoren, Schlich-
ter, Schneider, Handschuhmacher, Barbier, Maurer und
Bauunternehmer, Zimmerer, Glaser, Stubenmaler, Stuk-
kateure, Dachbeder, Brunnenmacher, Ofenbauer, Schorn-
steinfeger.

Die Zahl der Personen, die in den angeführten Hand-
werksarten beschäftigt war, betrug im Jahre 1895 insge-
samt 3409510, im Jahre 1907 dagegen 4580638 Per-
sonen. Also eine sehr stattliche Zahl, die sich gut zur
Hälfte auf rein handwerksmäßige Betriebe verteilt!

Der kleine Betrieb hat also eine geradezu über-
raschende Lebensenergie bewiesen. Und das alles
trotz der enormen Zunahme der großkapitalistischen Be-
triebe!

Die forrigierte Haltung.

Im Oldenburger Landtag stimmten vier Sozialdemo-
kraten zum Schlusse gegen das Finanzgesetz für die drei
Landesteile. Zum ersten Male vertraten sie hier ihren
grundsätzlichen Standpunkt.

Berlin, 27. Dez. Der Streit zwischen den Na-
tionalökonomern an der hiesigen Universität, Bernhardt
und Schring, ist durch den Kultminister am Weih-
nachtsabend beigelegt worden.

Ausland.

Wien, 26. Dez. Zweitausend Stückmeister und
10000 Gehilfen des Schneidergewerbes haben beschlossen,
am 1. Januar die Arbeit einzustellen, da die Konfektio-
näre eine Lohnerhöhung verweigern. Nach der Ver-
sammlung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, veran-
stalteten etwa tausend Teilnehmer Straßenkundgebun-
gen vor den Konfektionshäusern Groters und Bern-
groß. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Brüssel, 27. Dez. Nach einer Meldung eines hie-
sigen Blattes ist die Leiche des Aviatikers Grace

sich mit einem Schläge im Vollbesitz seiner Freiheit und
eines ganz hübschen Vermögens, das ihm erlaubt, sein
Leben nach Gutdünken zu gestalten. So rasch als möglich
nahm er seinen Abschied, und bald darauf kaufte er Grumbach.

Dieses romantisch-trauliche Nest, das er gelegent-
lich einer Hochwildjagd kennen lernte, erziehen ihm bei
seiner leidenschaftlichen Schwärmerie für das Landleben
und die Berge, hauptsächlich aber wegen seiner Liebe
zur Jagd als wahres Eldorado! Ein reizendes, wohn-
liches Herrenhaus, stattliche Oekonomiegebäude, ein schö-
ner Viehstand, saftige Bergwiesen und Almen, herrliche,
ausgedehnte Wälder, wildreiche Eigenjagd, die sich bis
hoch hinauf in das felsige „Gamsgebirg“ erstreckt, mit-
ten durch den Besitz floß der herrliche Bach mit feineren
Wässern, her eine Viertelstunde oberhalb des
Hauses als tosender Wasserfall durch eine wilde Fels-
schlucht herabstürzte — eine wahre Sehenswürdigkeit —
was konnte es Schöneres geben?

Freilich hatte der junge Gutsherr im Lauf der zwei
Jahre, die man seit dem Kauf verlossen waren, so manche
Enttäuschung erlebt — namentlich was die finanzielle Refre-
seite betraf! Der Reinertrag, den man ihm vorhergerechnet
hatte, blieb nicht nur völlig aus — Hagel, Wasserschaden,
unredliches Dienstpersonal, Viehsuchen und derglei-
chen Dinge mehr rissen sogar eine bedenkliche Bresche in
den Rest seines Vermögens, der ihm vom Kauf verblieben
war. Noch einige solche Jahre mußten diesen Rest ganz
verschlingen. Und was dann? Geld aufnehmen? Schul-
den machen...? Daß es ihm je gelingen werde, das
Gut ertragsfähig zu machen, wagte er nach den bisherigen
Erfahrungen nicht mehr zu hoffen.

Blutenden Herzens machte er sich klar, daß ihm
kein Ausweg blieb, als sein liebes Grumbach — selbst
mit Verlust — zu verkaufen!

Da kam der Schindelhuber. Die Idee, die Wasser-
kraft zu verlaufen, war der erste Hoffnungsschimmer. Mit
der Summe, die der Agent dafür zu erzielen hoffte, waren
die bisherigen Verluste gedeckt — bei rationeller zukünf-
tiger Wirtschaft ließ sich das Gut vielleicht doch halten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein geküßelt aufgeschlossenes Wort wirkt auf die Ewigkeit.
Goethe.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

III.

Es war ein herrlicher Wintermorgen. Zum ersten-
mal seit mehreren Tagen strahlte die Sonne hell und
klar auf Grumbach herab — die schneebedeckte Land-
schaft in ein Meer von goldigen Licht badend, — keine
Wolke trübte den zart hellblauen leuchtenden Himmel.

Reitlinger stand vor der Türe seines Hauses — die
Hände in den Taschen der warmen Pelzjoppe — und
blinzelte still um sich, wie in Andacht versunken vor all
dem Schönen, das die Natur in ihrer erhabenen Größe
rings um ihn geschaffen hatte.

Die Berge, die das herrliche Bild umrahmten, leuch-
teten so hell in der kalten Winterform — ein leichter,
duftiger Schleier breitet sich über ihre schneebedeckten Höhen
— nichts verbergend — ihnen nur den eigenartigen Reiz
fast durchsichtiger Zartheit verleihend — ähnlich wie ein
hübsches, frisches Mädchen Gesicht durch einen feinen
Schleier gesehen noch anmutiger und zarter erscheint!

In leicht verschwommenen Umrissen hoben sich die
zackigen Felsgipfel vom hellblauen Himmel ab — die
schroffen Klippen und Wände, die dem Schnee keinen Halt
boten, waren von einem roßigen Rauch überzogen und
brachten eine reizvolle Unterbrechung in das herrschende
blendende Weiß. Auf den wasigen Hängen weiter unten
bogen sich die Bäume unter der schweren Last — zwischen
ihren wie verzuckerten Wipfeln trieben die Sonnenstrahlen
ein entzückendes Spiel — grelles, goldiges Licht wechselte
mit tiefen Schatten — ab und zu leuchtete das dunkle
Grün einer schlanken Fichte hervor, die ihre zu große
Bürde abgeschüttelt hatte.

Und hier unten im Tal, dessen Schale gerade ebenen
Raum genug bot für Haus und Hof, da schimmerten die

weißen Dächer so freundlich in der Sonne — rings von
ihren Rändern hingen die glitzernden Eiszapfen als prächtiger
Schmuck — die grauen Mauern mit den grün-
rahnten blühenden Fenstern darin leuchteten so hell! Nicht
vor Reitlingers Füßen — nur durch die schmale Straße
vom Herrenhaus getrennt — rauschte der Bach vorbei,
plätschernd und schäumend in seinem tiefen Bett, das
er sich im Lauf der Zeiten gewühlt hatte — die felsigen
Ufer von Eiszapfen starrend, die zackigen Blöcke, die hier
und da aus seinen kristallinen Wellen hervorragten,
von einer durchsichtigen Eisschicht überzogen, als lägen
sie unter einem Glashaus!

Und alles rings umher — so weit das Auge reichte
— Berg und Tal, Wald und Wiese, Wasser und Land —
alles leuchtete und glitzerte und stimmerte in blendendem
Weiß, in schimmerndem Gold — in herrlichem Kontrast
wobte sich der strahlend blaue Himmel darüber!

„Und da nennen die Dichter den Schnee das Leichen-
tuch der Erde!“ dachte Reitlinger. „Kann es denn ein
herrlicheres Festkleid geben? Wir kommt die Erde vor wie
ein junges Mädchen, das zum erstenmal auf den Ball geht
— ganz in weiße Spitzen gehüllt, mit Goldglittern und
Diamanten darauf, und einem Kranz von Bergkristall-
stein um den goldblonden Kopf!“

Hans von Reitlinger war der Sohn eines Gene-
rals. Nach dem frühen Tode der Mutter kam er in
eine Kadettenschule, dann als Leutnant zu einem Dra-
gonerregiment. Diese Laufbahn war jedoch keineswegs nach
seinem Geschmack — er ergriff sie nur dem Befehl des
Vaters gehorchend. Seiner nach Freiheit dürstenden Seele
war das ewige Tanzenmüssen nach der Peise der Vor-
gesetzten, das nächtliche Einerlei des Dienstes ein Graus!
Er war auch ein herzlich schlechter Offizier. Die Mann-
schaft vergötterte ihn wegen seiner grenzenlosen Gümmigkeit,
die Kameraden schätzten seinen unverwundlichen Hum-
mor, aber die Vorgesetzten brachten er zur Verzweiflung
mit seinen tollsten Streichen und seiner lebenswichtigen
passiven Resistenz — sie nannten ihn das Schmerzens-
kind des Regiments!

Als er knapp großjährig war, stürzte sein Vater
mit dem Pferd und blieb auf der Stelle tot. Hanns sah

inmitten eines Gewirrs von Stäben und Drähten am Nordpfeiler gelandet.

Rom, 26. Dez. Prinz Max von Sachsen ist hier eingetroffen.

Antwerpen, 25. Dez. In der vergangenen Nacht sind die Dampfer „Zinnland“ und Baltigon in der Scheldemündung zusammengestoßen. Die Baltigon ist gesunken.

Abuscher, 26. Dez. In Dubai am Persischen Golf sind im Zusammenhang mit der Unterdrückung des Waffenhandels mit Persien Unruhen ausgebrochen. Der englische Kreuzer Hyacinth hat eine Truppenabteilung gelandet, die auf Widerstand stieß, wobei vier Matrosen getötet und neun verwundet wurden. Ein Mann wird vermisst. Die Verluste der Araber werden auf 40 Mann angegeben.

Peking, 25. Dez. Eine heute erschienene zweites kaiserliches Edikt ordnet an, daß ein konstitutionelles Programm, das die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorsieht, schleunigst ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll. Das heutige Edikt erscheint als eine kluge Maßnahme, um den allgemeinen Verlangen nach einem Parlament zu entsprechen, ohne der Würde der Regierung etwas zu vergeben.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die Stelle eines richterlichen Mitglieds des Landesversicherungsamts dem Oberlandesgerichtsrat Schneider in Stuttgart und die Stelle eines stellvertretenden richterlichen Mitglieds dieser Behörde dem Oberlandesgerichtsrat Collin in Stuttgart übertragen. Vom Kath. Oberlehrer in der Unterlehrerin Wilhelmine Weg in Saelllingen, Dr. Blaubeuren, eine neuerrichtete Lehrstelle an der katholischen Volksschule daselbst übertragen worden.

Chronik des Jahres 1910.

(Unter dieser Rubrik geben wir über die nächsten Tage fortlaufend eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse des zur Reize gehenden Jahres in Württemberg wieder.)

Januar.

4. Dr. v. Breiting, der frühere württ. Ministerpräsident begehrt seinen 75. Geburtstag. — Die Stadt Friedrichshafen erklärt sich bereit, das Gelände für eine Luftschiffkaserne wie ungenutzlich zur Verfügung zu stellen.

6. Die überaus stark besuchte Landesversammlung der württ. Volkspartei in Stuttgart erklärt sich mit erdrückender Mehrheit (gegen 2 Stimmen) für die Fusion.

9. Die Landesversammlung der Deutschen Partei Württembergs nimmt eine Resolution an, die die Bildung von wirtschaftlichen Zweckverbänden nach dem Vorschlag Preußens für einen geeigneten Weg zur raschen Kanalisierung des Neckars erklärt.

14. In Ludwigsburg stirbt der dortige demokratische Landtagsabgeordnete Schnaidt im Alter von 69 Jahren.

15. Graf Karl von Linden stirbt, 71jährig, in Stuttgart.

20. Aus dem ganzen Land kommen Hochwassernachrichten.

24. In Heilbronn findet die Neckarschiffahrtskonferenz statt.

25. Niedrigster Barometerstand in Stuttgart seit 81 Jahren (733,4 mm.)

29. Eine Konferenz württemberg. und badischer Abgeordneter in Stuttgart stellt fest, daß eine Kanalisation des Neckars eine notwendige, nicht aufschiebbare wirtschaftliche Maßregel ist und daß ein Zusammengehen von Baden und Württemberg geboten sei.

31. Eröffnung der staatlichen Erfinderausstellung in Stuttgart.

Februar.

2. In Stuttgart sind durch Rauch drei Kinder erstickt.

3. Kommerzienrat Kurz-Stuttgart wird von einem Straßenbahnwagen tödlich verlest.

8. Hochwasser in ganz Württemberg.

9. Danny Gärtler wird von der Stuttgarter Strafkammer wegen Verhinderung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

19. Die Landtagsersatzwahl in Freudenstadt bringt den Sieg der Volkspartei. Ihr Kandidat Gaifer erhielt 2210 Stimmen; es folgten Harber (Soz.) 2145, Walthar (D.P.) 1814 und Gröber (Ztr.) 16 Stimmen.

22. Auf ihrem außerordentlichen, von ganz Süddeutschland besuchten Parteitag in Stuttgart heißt die Deutsche Volkspartei nach einer groß angelegten Rede Payers mit allen gegen 6 Stimmen die Verschmelzung der drei Linksliberalen unter dem Namen „Fortschrittliche Volkspartei“ gut. Der Parteitag nimmt ferner eine Resolution an, die die Ausführungen des Reichskanzlers im preuß. Abgeordnetenhaus über das allgemeine gleiche Wahlrecht verurteilt.

28. Der frühere Landtagsabgeordnete für Dehringen, Weber, stirbt.

27. Ein Verein württemberg. Zeitungsverleger wird in Stuttgart gegründet.

März.

5. Landtagsersatzwahl im Oberamt Freudenstadt. Gewählt wird Gaifer (Sp.) mit 3418 Stimmen gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten, der 2604 Stimmen erhielt.

11. Denkschrift über die Neuorganisation der Stuttgarter Polizei.

14. Die Ausführungsbestimmungen zum württ. Volksschulgesetz werden publiziert.

18. Im Anschluß an die sozialdemokratische Märzfeier veranlassen die Versammlungsteilnehmer nachts eine Wahlrechtsdemonstration vor der preussischen Gesandtschaft zu veranstalten, finden aber die Zugänge polizeilich abgesperrt.

23. Landtagsersatzwahl in Ludwigsburg-Stadt. Hoffmeister, von Volkspartei und Nationalliberalen unterstützt, erhält 1844 gegen 932 sozialdemokratischen Stimmen.

30. Zusammentritt der Zweiten Kammer.

April.

5. Hauptversammlung des württ. Philosophenvereins in Stuttgart.

14. In Böhmenschirch brennen 73 Häuser und 9 Nebengebäude ab. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

15. Die Kasperle im Baugewerbe tritt in Kraft. — Der Redakteur des „Simplizissimus“ Gulbraun wird wegen Verleumdung des Bischofs Dr. von Koppeler und der katholischen Geistlichen Württembergs von der Stuttgarter Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

16. Eröffnung der Schlacht- und Mastviehanstalt in Stuttgart.

20. Hauptversammlung des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege.

24. Landesversammlung des württ. Journalisten- und Schriftstellervereins. 28. Einweihung der Bahn Pfäffingen-Tübingen.

Einberufung des Landtags.

Der Landtag ist durch eine königliche Verordnung auf Freitag den 13. Januar einberufen worden.

Stuttgart, 24. Dez. Der Verband württembergischer Industrieller hält am Samstag den 7. Januar n. Js. seine Generalversammlung in Stuttgart ab. Die öffentliche Industriellen-Versammlung findet am Sonntag den 8. Januar vormittags 10½ Uhr im Rathhausaal in Stuttgart statt. Hierbei wird Reichstagsabg. Dr. Stresemann über „Wirtschaftliche und sozialpolitische Zeitfragen“ sprechen.

Gfölingen, 26. Dez. Das 24. württembergische Landesschießen wird im nächsten Jahre vom 25. bis 28. Juni hier abgehalten werden. Die Vorbereitungen sind schon im Gange.

Serrnberg, 24. Dez. Nach langem Bemühen ist es unserer Oberamtsstadt gelungen, die Industrie, die hier bisher vollständig fehlte, an den Platz zu ziehen. Eine Pforzheimer Silberwarenfabrik eröffnet eine Zweigniederlassung und in den Baulichkeiten der früheren Brauerei zum „Hafen“ wird eine Gold- und Silberarbeitenfabrik eröffnet. — Das sind die Folgen der Pforzheimer Streikbewegung.

Nah und Fern.

Er weiß sich zu helfen.

Aus der Umgegend von Radolfzell berichtet die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ folgendes nette Geschichtchen: Passierte da in jüngster Zeit einem Ehemann, daß ihm von seiner Hausfrau der Hausschlüssel verweigert wurde. Trotz wiederholten Bittens beharrte die gestrenge Hausfrau auf der Weigerung, so sie drohte dem bittenden Ehemann sogar. Nun hieß es: Not bricht Eisen. Kurz entschlossen entzerrte sich der also unliebenswürdig Behandelte dennoch, hing aber zur Fürsorge bei seinem Begleichen die Haustüre aus und verwahrte diese bis zu seiner Rückkehr aus dem Wirtshaus in des Nachbarn Garten. Da war also die liebe Gattin die Alarmierte.

Ein Wachtmeister zum Leutnant befördert.

Eine selten vorkommende Rangserhöhung wurde dem bisherigen Wachtmeister Kruse vom 2. hannoverschen Dragonerregiment Nr. 16 in Lüneburg zuteil, der am 1. Oktober dieses Jahres nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten ist. Es wurde ihm der Charakter als Leutnant verliehen. Kruse machte die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mit. Im Kriege gegen Frankreich war er Standartenführer der 16. Dragoner, 1877 wurde er zum etatsmäßigen Wachtmeister der 5. Schwadron genannten Regiments ernannt, und diese Stelle hat er 33 Jahre hindurch innegehabt.

Ein Geschichtchen.

das an die Treuerzigkeit der altdutschen Weihnachtschwänke erinnert wird aus einer Schule der Umgegend von Ulm erzählt. Der Lehrer hatte anschaulich geschilbert, wie der Engel den Hirten auf dem Felde erscheint und wie die Hirten aus Angst vor der blendenden Erscheinung wohl die Mäntel über das Gesicht gezogen haben. Als dann gefragt wurde, was der Engel zu den Hirten gesagt habe, antwortete einer der A.B.C.-Schüler: „Ihr brauchet eure Wämasle nit so weit nuffziage, i woß jo ebbas luschtiß!“

Autreue.

Wie man hört, belaufen sich die Veruntreuungen des flüchtigen Kassiers des Bau- und Sparvereins in Trostlingen, O. Schäfer, auf weit über 20 000 Mark. Sie sollen schon kurz nach Beginn seiner Tätigkeit begonnen haben und bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden sein. Bis die genaue Summe, die sich vielleicht noch erhöhen wird, ermittelt ist, wird es wohl noch geraume Zeit annehmen, da die Bücher mangelhaft und unrichtig geführt, einige auch verschwunden sein sollen. Der ungetreue Beamte dürfte sich nach der nahen Schweiz gewendet haben.

Ermordung einer Schauspielerin.

Die 34jährige verheiratete Schauspielerin Aurelie Oginska wurde in Lemberg von einem jungen Juristen, dem Studenten Kasimir Lewicki, mit dem sie ein Verhältnis unterhalten hatte, in dessen Wohnung durch drei Revolvergeschüsse getötet. Jeder der drei Schüsse war tödlich. Der Täter ist 24 Jahre alt und ging nach der Tat zu seinem Bruder, der Gemeinderat in Lemberg ist. Der Bruder brachte ihn in ein Sanatorium für Gemütskranke, wo der Mörder später verhaftet wurde. Vor der Polizei gab er an, daß er die Schauspielerin in einem Anfall von Eifersucht erschossen habe. Die Ermordete war aus Warschau gebürtig und galt als hervorragende dramatische Kraft.

Der Student Lewicki, der seine Geliebte, die Schauspielerin Oginska in Lemberg ermordete, hat eingestanden, daß er mit der Ermordeten intime Beziehungen unterhalten hat. Er habe drei Jahre hindurch große ma-

terielle Opfer für sie gebracht und beabsichtigt, sie zu heiraten. Er richtete auch an ihren Mann, der Journalist in Lemberg ist, die Bitte, er möge sich von seiner Frau scheiden lassen. Oginska lehnte dies Ansuchen ab. Darauf hatten Lewicki und seine Geliebte beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Nach der Verabredung hatte Lewicki die Oginska erschossen, dann aber habe ihm der Mut gefehlt, Selbstmord zu verüben. Frau Oginska war in Lemberg eine stadtbekannte Schönheit.

Doppelmord am Weihnachtsabend.

Am Weihnachtsabend wurde in der Herzogstraße in Bern ein älteres in bescheidenen Verhältnissen lebendes Ehepaar namens Hirsch in seiner Mansardenwohnung ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte das Zimmer in Brand gesetzt, um die Spuren zu verwischen. Beide Leichen weisen zahlreiche Stich- und Stichwunden auf. Unzweifelhaft liegt ein Raubmord vor. Der Täter ist noch unbekannt.

Lebendig begraben.

Durch Zufall wird jetzt ein unglaublicher Vorfall bekannt, der sich in Mailand zutrug. Aus Rom wird hierzu berichtet: Der junge Tenor Attioli hatte sich aus Liebeshummer erschossen, und die Leiche war nach dem Friedhof gebracht worden, um tags darauf beerdigt zu werden. Pflöchlich glaubte der Friedhofswärter aus dem Grabe ein Stöhnen zu hören. Kein Zweifel: der angeblich Tote gab unzweifelnde Lebenszeichen von sich. Die Ärzte wurden alarmiert, die sich jetzt eingehender als anfangs mit dem Unglücklichen beschäftigten. In der Tat gelang es ihnen bald, den „Scheintoten“, aber schwerverwundeten wieder ins Leben zurückzurufen. Sogar die Hoffnung auf Rettung ist nicht ausgeschlossen. Die aus Rom zur Beerdigung herbeigeleitete Mutter und die Brüder des Tenors konnten mit Attioli bereits einige Worte wechseln.

In Stuttgart fiel aus einem in voller Fahrt den Schloßplatz entlangfahrenden Automobil ein Kind, mit dem Kopf voran direkt auf die frischbeschooterte Straße. Scheinbar war die Wagenklappe nicht völlig geschlossen und öffnete sich von selbst, als das Kind sich dagegen lehnte. Das Kind wies einige nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe auf und es wurde ihm in der Hofapotheke die erste Hilfe zuteil.

Von der Turmwache der Neutlinger Marienkirche kam nach Pfülkingen die Meldung, daß das Anwesen des Dekanomen Pfeiffer am Eninger Raut brenne. Die Feuerwehr fand das von zwei Mietpartien bewohnte Haus in hellen Flammen. Das ganze Inventar, einschließlich einiger wertvoller Strickmaschinen, ist verbrannt. Als das Feuer gelöscht war, bildete das Gebäude nur noch einen Trümmerhaufen.

Aus Regent-le-Rotrou meldet das Wolf-Bureau: Ein mit neun Personen besetztes Fuhrwerk wurde Sonntag vorm. beim Passieren eines Eisenbahnübergangs zwei Kilometer von Chateaudun von einem Zuge erfasst, wobei von den Insassen sechs getötet und die anderen drei mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Gerichtssaal.

Nottweil, 23. Dez. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich gestern der frühere Inhaber des Zirkassengeschäfts „Merkur“ in Schwenningen, Theodor Kläber, vor der Strafkammer zu verantworten. Kläber hatte im Jahre 1908 sein Geschäft in Heilbronn mit einem ausgedehnten Kundenkreis künstlich übernommen. Vertragsmäßig sollte er seinen Auftraggebern von den eingezogenen Geldern regelmäßige Abschlagszahlungen leisten. In zahlreichen Fällen zog er die Gelder zwar ein, behielt sie aber, statt sie abzuliefern, für sich und verwendete sie in seinem Geschäft. Als ihm in Heilbronn der Boden zu heiß wurde, verlegte er anfangs dieses Jahres sein Geschäft nach Schwenningen. Aber auch dort gelang es ihm nicht, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Ein Bruder, mit dem er das Geschäft dort gemeinsam betrieb, ging im Mai ds. Js. mit einem größeren Geldbetrag, den er der Geschäftskasse entnahm, nach Amerika. Im September kam es zum Konkurs, wobei die Ansprüche der Auftraggeber in Höhe von 6676 Mark festgestellt wurden, die Kläber in den letzten Jahren eingezogen, aber nicht abgeliefert hatte. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Tatsachen nicht, machte jedoch zu seiner Entschuldigung geltend, daß er das Geschäft viel zu teuer übernommen habe und dadurch sehr in Schaden gekommen sei. Von dem Verkäufer sei er beständig gedrängt worden und da seine eigenen Mittel nicht ausreichten, sei er genötigt gewesen, die Gelder seiner Kunden anzugreifen. Uebrigens hätte er stets so viele Mittel zur Verfügung gehabt, um sich auf dem Laufenden erhalten zu können. Das Gericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, wobei es annahm, daß als veruntreut mindestens ein Betrag von etwa 5000 Mark zu gelten habe, den der Angeklagte nicht decken konnte. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, wovon 1 Monat und 1 Woche der erklärten Untersuchungshaft abgehen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Theater der Fünftausend.

Das Büro der Gesellschaft für deutsche Volkstheater (Berlin, Unter den Linden 14) versendet einen von einer großen Anzahl hervorragender Männer — Stadtvorstände, Professoren, Künstler, Schriftsteller — unterzeichneten Aufruf mit folgendem Wortlaut:

Aus Süddeutschland kommt der Ruf, in allen großen Städten Deutschlands Volkstheater zu veranstalten. Zu solchen Unternehmen wurde die Anregung geschöpft aus den Aufführungen des Sophokleischen „König Oedipus“ in München und Berlin. Eine Zuhörerschaft, die nach Tausenden zählte — die sich zusammenfugte aus allen Schichten der Bevölkerung, verbarnte atemlos unter dem gewaltigen Eindruck dieses antiken Dramas. Spieler und Zuschauer verwichen zu einer Einheit, die den Maß-



Winterfreuden des Landschaftsmalers im Hochgebirge.

Wie die Farbenpracht des Sommers, lockt auch die schwarz-weiße Winterstimmung den Landschaftsmaler in die Natur. Ganz besonders Schönheiten bietet das Hochgebirge, wo der Winter seine Kunst so recht entfalten kann und durch Raubreif und Schnee gar wunderbare Gebilde aus Steinen und Büumen hervorzaubert.

men des herkömmlichen Theaters sprangte. Zum ersten Male erhielt die bisher nur erträumte Möglichkeit einer monumentalen Schaubühne greifbare Gestalt. Die gleiche tiefgreifende Wirkung in der großen Münchener Musikhalle wie in der Arena eines Berliner Zirkus. Ein Versuch, der manchem tollfühnen Erschienen, wurde von Tausenden und Abertausenden im Norden wie im Süden Deutschlands, nicht nur in der ersten leidenschaftlichen Wallung, sondern auch vom bedächtigen nachprüfenden Urtheil als über alles Hoffen gelungen bezeichnet. So entstand der Gedanke, eine das ganze Reich umfassende Vereinigung ins Leben zu rufen zum Zwecke deutscher Volksspiele. Zur Förderung und Verwirklichung dieses Planes rufen die Unterzeichneten auf. Sie wollen einer festlich gestimmten Hörschaft festliche Eindrücke schaffen. Sie wünschen im Norden und Süden, das Theater der „Tausend“ hinzustellen, das die Grenzgebiete der Alltagsbühne erweitert, das ungezählten um ein Geringes verperre Tore öffnet. In einer Zeit der sozialen und politischen Gegensätze halten sie den Versuch für dankenswert, den Acker für Jeden und für Alle zu bestellen — auf dem Boden der Kunst eine Art von Ausgleich anzustreben und das Theater wieder zu einer Sache des Volksganges zu machen. Die Werke der Antike wie der eiserne Bestand unserer klassischen Meisterwerke, soweit ihr besonderer Reiz sich ohne Zwang in die Schallmaße dieses Festraumes einstimmen läßt, sollen auf dieser Bühne ihre Stätte finden. Und aufrichtigen Ohres wollen wir hinhören, ob nicht etwa dem dichterischen Schaffen der Gegenwart aus diesen veränderten Bedingungen neue Anregungen und neue Möglichkeiten erblähen. Als Darsteller sollen die bedeutendsten Schauspieler der Deutschen Bühne herangezogen werden. Die Spielleitung der Aufführungen wird Max Reinhardt übernehmen. An Alle, ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Partei, ergeht hierdurch die Aufforderung, sich der Gesellschaft für deutsche Volksspiele anzuschließen.

Vermischtes.

Der Kampf gegen die „schwarze Hand“.

Ein Aufsatz geht durch die Stadt New York, besonders die Reihen der wohlhabenden italienischen Familien. Hat es doch den Anschein, als solle die Stadt von einer Plage befreit werden, die seit Jahren maßloses Leid über viele Eltern gebracht und wohlhabende Kaufleute tausend Dollar — mehr als das Publikum ahnt und selbst die Polizei weiß — gekostet hat. Die „schwarze Hand“, jene Bande oder Banden von Italienern, die mit Bombe und Pistole und durch Entführung von Kindern ihre Landstroläher, selten auch Angehörige anderer Nationalität, terrorisieren, scheinen in dem neuen Chef der New Yorker Kriminalpolizei Flynn ihren Meister gefunden zu haben. Nicht weniger als sechs Kinder im Alter von durchschnittlich fünf Jahren, die zum Zwecke der Erpressung von Lösegeld entführt worden waren, sind ihren Eltern im Laufe der letzten Woche wiedergegeben worden. Fünfzehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Typisch für die Kindesräuberien der Mitglieder der „schwarzen Hand“, wie sie selbst sich bezeichnen, sind die Fälle zweier Knaben, die seit dem 19. bezw. 21. November aus den Wohnungen ihrer Eltern in Brooklyn verschwunden gewesen waren: Giuseppe Longo und Michael Rizzo. Nachdem die Räuber genügende Informationen eingelesen, hatten sie von den Vätern der Knaben brieflich Geld — 5000 und 10000 Dollars — verlangt und gedroht, die Kinder zu entführen, wenn die Zahlungen nicht erfolgten. Als sie kein Geld erhielten, war eines Tages einer, zwei Tage später der zweite Knabe verschwunden. Durch allerlei Versprechungen hatte man sie von der Straße vor der Wohnung ihrer Eltern fortgelockt. Jetzt erhielten die Väter wieder Briefe, in denen höhere Summen als vorher als Lösegeld verlangt wurden. Die Räuber drohten, sie würden den Eltern die Köpfe ihrer Kinder mit der Post zuschicken, sollten sie sich zu zahlen weigern oder gar die Polizei benachrichtigen. Die Kinder selbst, die nach entfernten Stadtteilen gebracht worden waren, wurden indes nicht schlecht behandelt.

Fast drei Wochen suchte die Polizei, ehe sie den Aufenthaltsort des kleinen Longo ausfindig machen konnte. Als die Detektiven in die betreffende Wohnung im Italienviertel auf der Ostseite der City eindringen, mußten sie ein paar Söhne Siziliens mittels ihrer Revolver überzeugen, daß sie Herren der Situation seien. Der zweite Knabe wurde am Tage darauf von einem Polizisten auf der Straße gefunden, wo ihn einer seiner Entführer verlassen hatte. Ob der Vater das Lösegeld bezahlte, oder die „Schwarzhänder“ es mit der Angst bekamen, weiß man nicht, da solcherart Gepländerte nur froh sind, ihre Kinder wiederzusehen und sich durch Aufklärung über das „Wie“ die Rache der „Schwarzhänder“ zuzuziehen fürchten. In dieser Furcht vor Rache liegt eine der großen Schwierigkeiten für die Polizei bei der Bekämpfung der Banden. Oft ist es unmöglich, Zeugen zu erlangen, oder, wenn solche da sind, verschwinden sie vor der gerichtlichen Verhandlung plötzlich auf räthselhafte Weise. Sie sind dann eben eingeschüchtert worden und halten sich versteckt, um nicht auszusagen zu müssen.

An eine vielfach vermutete umfassende Organisation der „schwarzen Hand“ in New York oder gar im ganzen Lande glauben mit der Situation Vertraute nicht. Auch Flynn, der als Chef der Bundes-Geheimpolizei schon früher viel mit der Frage, besonders bei der Aufführung von italienischen Falschmünzern, zu tun gehabt hat, bezweifelt eine solche. Die einzelnen Banden bedienen sich des Namens nur deshalb, weil sie unter dieser Flagge ihre Opfer leichter einschüchtern können. Die Erbitterung gegen die Kindesräuber ist so groß, daß die Verhafteten stets unter starker polizeilicher Bedeckung gehalten werden müssen. Im Falle von Ueberführungen wird jedenfalls die im Staate New York zulässige Höchststrafe, fünfzehn Jahre Zuchthaus, verhängt werden. Mehrere Staaten haben neuerdings das Straßmaß für Kindesraub erhöht, zum Teil sogar lebenslängliches Zuchthaus oder Todesstrafe darauf gesetzt. (Fr. Btg.)

Handel und Volkswirtschaft.

Preiserhöhung im Weinhandel.

Der Bund Südwestdeutscher Weinhandlervereine erläßt eine Erklärung über die Erhöhung der Weinpreise. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Infolge der jahrelangen, schlechten Ernten im Weinbau, besonders infolge des großen Ausfalles bei der diesjährigen Weinernte in ganz Europa, sind die Winger, und dadurch auch der Weinhandel gezwungen, die Preise hauptsächlich der Mosel- und Rheinweine zu erhöhen. Wir bitten unsere verehrten Abnehmer höflich, der bestehenden Geschäftslage Rechnung zu tragen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß demnächst mit einer weiteren Preiserhöhung gerechnet werden muß.“

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

24. Dezember 1913.

Getreiden	Strohvieh:	Fälber:	Schweine:
	14	98	151
	Preis auf 1/2 Mio Schlachtgewicht:		
Ochsen 1. Qual. von — bis —	Rübe 2. Qual. von — —		
2. Qual. „ — — —	3. Qual. „ — — —		
Bullen 1. Qual. „ — — —	Fälber 1. Qual. „ 14 — 108		
2. Qual. „ — — —	2. Qual. „ 100 — 103		
Stiere u. Jungr. 1. „ — — —	3. Qual. „ 75 — 91		
2. Qual. „ — — —	Schweine 1. „ 73 — 74		
3. Qual. „ — — —	2. Qual. „ 70 — 72		
Rübe 1. Qual. „ — — —	3. Qual. „ 66 — —		

Verlauf des Marktes: langsam.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Mittwoch, den 28. Dezember.

Gefecht bei Longpre gegen Mobilgardien. Mont-Arcon von den Franzosen verlassen. Unruhen in Paris wegen der Nahrungsmittel. Gefecht bei Le Gue' du Voir, Choisy le Roi, Chateau Renault.

136. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles. Ein offizieller Pariser Bericht ergibt, daß die Beschließung des Mont-Arcon am 27. Dezember dem Feinde schwere Verluste zugefügt hat. 17 bei dieser Gelegenheit getödtete oder verwundete Offiziere werden namentlich aufgeführt.

Kugsburg. Die „Allgem. Bzg.“ bringt einen aus Köln datierten Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß es seit einigen Stunden bekannt ist, daß die französischen Gefangenen in Köln, Koblenz und Mainz am Weihnachtsabende ausbrechen und fesseln und brennend die französische Grenze erreichen wollten. Mit dem rucklosen Plan ist es aber dank der Aufmerksamkeit der Wachposten nichts geworden; mit der Verschwörung, dem Aufstande und Durchbruche hat es nun sein Ende. 60000 Mann wollten auf ein gegebenes Zeichen die verhältnismäßig geringen Wachmannschaften überfallen, entwaffnen und ermorden. In Weihnachten hatten sehr viele Kriegsgefangene auf Erlaubnis hin Christgeschenke aus der Heimat empfangen dürfen, die aber meist Waffen und Munition enthalten haben.

133. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Vom Mont-Arcon wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert. Es feuern nur die Forts.

134. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Am 28. gelang es der Belagerungsarmee auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont-Arcon am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Roissy-See vielfach zu beschießen und die in Bondy kommandierende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust.

Was „Hännesche“ nicht sagen darf.

Ein Leser schreibt der „Frankf. Bzg.“: Die dramatische Strafe, die der Rittergutsbesitzer Becker in Greiswald für sein schneidiges politisches Draufschlagen erhielt, erinnert mich an eine politische Lehre, die seinerzeit das Köhner „Hännesche“ gab, indem es das Sprichwort „Schweigen ist Gold“ drastisch illustrierte. In dem Kaisertheater in der Spinnmüllgasse erblickte man als ungewöhnliche Dekoration die Gipsbüste eines Potentaten. Hännesche und Großmodder treten auf.

Hännesche: „Sing ähr alle da?“
Publikum (sähreit): „Jo, jo, jo.“
Hännesche: „Deswege hinkel et ooch so!“
Großmodder: „Hännesche, wer is denn dat?“
Hännesche: „Dat is der neue Herzog.“
Großmodder: „Der hat ja keine Hänn! Wo suum denn die?“
Hännesche: „Er hät se in anner Büts Tä-schen.“

Hännesche wurde deshalb zu vier Wochen verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe eröffnete er die Vorstellung wieder mit derselben Dekoration; es folgte dieselbe Frage der Großmutter:

„Wo hat er sinje Hänn?“
Hännesche antwortet: „Dat darf ich nich sage, et kost' vier Woche Loch.“

Hoffen wir, daß die politischen „Hännesche“ sich in Zukunft weder vor „vier Woche Loch“ noch einem Beckerjahr fürchten werden.

Das Glück

von Hermann Hesse.

Das ist das Glück: am Feierabend müd
Im Bänklein sitzen ins Weite lauschen.
Wo am Gebirg der Abendglanz verglührt
Und ferne Wälder ihren Frieden rauschen.

Und träumend wandelt in die alten Zeiten
Und schen dein stillgewordener Wunsch zurück
Zu längst verglühnen Träumen, Sonnen, Leiden
Und Jugendhoffnungen... Das war das Glück.

Wildbad, 27. Dez. Das an die Uhländshöhe angrenzende, zwischen der Uhländshöhe und dem Fabrikkanal gelegene Areal, dem Hrn. Fabrikdirektor Schnitzer gehörig, ging um 4500 M. an die Krankenkasse Zuffenhausen über.

Wildbad, 28. Dezember. Weihnachten, mit seinem Biederklang, mit süßem Glockenklingen ist vorüber, aber der Weihnachtszauber steht noch allen lebendig vor der Seele und im Herzen klingt wohl hier und da ein süßer Nachhall: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“. Der schöne, weiße Schnee, der Weihnachten eigentlich erst das charakteristische Gepräge gibt, der alles in weißem Märchenzauber hüllt, war leider durch einen schmutzigen, nachhaltigen Winterregen ersetzt. Wuius hat sich mit seinem Schneepackel verspätet, oder aber es ist infolge des riesigen Weihnachtverkehrs unterwegs liegen geblieben, — nun ist es da, und der Schnee hüllt die Welt in lichtfunkelnde Wunder. — Und während nun die einen dabei unter den geschmückten Bäumen, mit den entflammten Lichtlein Weihnachten feierten, hatten sich andere zu einer großen Familie zusammen geschart und feierten das fröhlichste aller Feste gemeinschaftlich. So am 1. Feiertag die Mitglieder des „Viederkranzes“ im Festsaal der „Alten Linde“

hier selbst. Mit dem 24. Psalm wurden die gesanglichen Darbietungen des Festprogramms eröffnet. Sinnige Chöre und ansprechende Quartette, die in der Wahl als auch in der Ausführung Hrn. Dirigent Pächle und der Sängerschar zu warmem Lobe gereichen, erfreuten die zahlreiche Zuhörerschaft. Auch dem Humor wurde weitgehend Rechnung getragen: Leuchtugeln aus Otto Reutes paprizierter Schokolade wurden von einigen lustigen Herren brillant vorgebracht und ein Lachsturm reichte sich an den andern. Sehr gut aufgenommen wurde das von Mitgliedern und Fräulein Lutz aufgeführte Theaterstück „s Preislied“ und verdient das flote Zusammenspiel, unter Regie des Herrn Reallehrer Schweizer, alle Hochachtung und Anerkennung. Nach der üblichen Gabenverlosung wurde das Langbein recht lustig geschwungen und beim Klang der Becher voll goldigen Weins feierte man freudig den ersten Weihnachtstag. — Auch der Turnverein hat seinen Mitgliedern eine Weihnachtsfeier bereitet und zwar am Stefanstage recht ernst und heiteren Tiedern, Kuplets, Duozetten, Terzetten und einem Gesamtspiel hatte man einen Teig geknetet und einen Weihnachtskuchen gebacken, der allen Festteilnehmern und es war eine stattliche Zahl, trefflich gemundet hat. Die

Biederbeiträge, unter Leitung des Hrn. Lehrer Grubler, fanden ungeteilten Beifall und bewiesen gleiches Vorwärtstreben des Dirigenten und der Sänger nach gediegenem schönem Vollgefang. Von dem turnerischen Können legten die Pyramiden ein bereites Zeugnis ab: Turnwart Proh und seine Turner arbeiteten Hand in Hand, und gerade dieses harmonische Zusammenarbeiten, das Ineinandergreifen des Denkens dieses und des Handelns jener ließen die Pyramiden zu Prachtleistungen werden. Die humoristischen Vorträge waren inhaltlich ein maffierendes Gebraut, das die Vortragenden ziemlich geschickt serviert haben. Besondere Anerkennung sei noch den mitwirkenden Damen Fräulein A. Bader und Fräulein F. Grotzmann ausgesprochen, die in einem Terzett als auch im Gesamtspiel „Das Turnfest“ Großartiges geleistet haben. Eine Gabenverlosung schloß den ersten Teil des Festes und leitete zum Tanz über. Alt und Jung stürzte sich in den Strudel der Lust und Fröhlichkeit, der Weihnachtsfreude und erst als der Frühdämmer den neuen Tag kündete, ging das Fest zur Reige. — Nun liegen die schönen Feiertage hinter uns, aber die Erinnerung an dieselben wird noch lange genug unser Begleiter sein.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen mit Feuerwaffen oder anderen Feuer-Iszeugen schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach § 367 Ziffer 8 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.

Wildbad, den 28. Dezember 1910.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

Punschessenz Krac, Rum, Cognac, Weine, Liköre

empfehlen

Drogerie Grundner.

Damen-Jacken

gestrickte,

in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus besserer Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei

Geschwister Horkheimer.

König-Karl-Straße.



Herren- u. Knaben ::
Jagdwesten

in enormer Auswahl
von M. 2.— bis M. 14.

Sweaters

in allen Farben und modernen Dessins.

**Sweaters
mit gleichen Hosen**

empfehlen billigst

Ph. Bosh, Wildbad.

Prima

Kartoffeln

empfehlen

Wilhelm Rath,
gegenüber der Volksschule.



Kübler's
reinwollene
**Sweater-Anzüge
und Kleidchen**
sind elegante, solide
Neuheiten.

Sweaters und Höschen,

bezw. Kleidchen

sind auch einzeln zu haben.

Niemand verläume unsere Konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.

Illustrierte Kataloge gratis.

Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Militär-Verein

Wildbad

„Königin Charlotte“.

Dienste abend 8 Uhr.

Singstunde

im Gasth. z. Sonne.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Herzens- Stimmungen

Vorfien
von Paul Köppler.

Preis 1 M. ::
Hier zu haben in der
Gust. Rieginger'schen
Buchhandlung.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und
Erfrischungsmittel
für schwache entzündete Augen
und Glieder ist das seit
bald 100 Jahren weltberühmte
ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger
in Geilbrunn. Lieferant für
Häuser, Ehrendiplom. Feinstes
Aroma, billigstes
Parfüm. In Flaschen: 2
M. — 45. — 65. u. 1.10
Alleinverkauf f. Wildbad

Hans Grundner
Drogerie.

20% auf sämtliche

Winter-Mäntel

mit Ausschluß der Plüsch- und
Sammt-Paletots.

Gustav Kienzle,

Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von

Leo Mändle ::

Deimlingstr. Bfrozheim, Gde. Markt

Nur erstklassige

erprobte Fabrikate!

Reparatur-Werkstätte ::

Prima Süßrahm- Tafelbutter

zum Auslassen

per Pfund M. 1.30 hat ab-
zugeben.

Robert Treiber.

Schwefel-Hölzer

per Paket 28 Pfg., bei 10 Pakete
25 Pfg. empfiehlt Rob. Treiber.

Sragen, Manschetten, Strawatten, sowie Weiß-
Woll- und Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten
Sand-Arbeiten, fertige Stickerereien, sowie sämtliche
Stichmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den
billigsten Preisen.



Allein-Verkauf für Wildbad nur bei
Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr. 104.

Linse, :: Erbsen, :: Bohnen,

getrocknete Schneidebohnen,
Zwetschgen, Aprikosen, Dampfäpfel

empfehlen billigst
Drogerie Hans Grundner.

Cafe Bechtle .: Weinstube.

Auswahl von vorzüglichen alten u. neuen Weinen.

:: Südweine glasweise. ::
Kaffee, Thee, Schokolade und Cacao.

Stets frisches
Bakwerk und Kuchen.

Angenehmer und ruhiger Aufenthalt.
Es empfiehlt sich bestens THEODOR BECHTLE

:: Versäumen Sie ja nicht ::

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen etc.
gute und bewährte Mittel zur Linderung und Be-
seitigung anzuwenden. Solche sind Eibisch, Malz,
Spitzwegerich Bonbon, Fenchelhonig, Spitzwegerich-
saft, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich
Brusttee, Malzextract und andere erhältlich in der
Drogerie Grundner.

Prima gutkochende Erbsen, Bohnen und Linsen

sind eingetroffen und empfiehlt
Robert Treiber.

Visitenkarten

moderne Ausführung, liefert rasch und
billig die Buchdruckerei G. Hofmann.

Feine Pansch- Essenzen

per Flasche: Mk. 2.20,
Mk. 2.50
Mk. 4

empfehlen

J. Honold,

Tel. 45. Kgl. Hof,
König-Karlstr. 81.

Ludwig Schwarz Höfen a. Erz

empfehlen sich im
Anfertigen
von
Walzhämmern, Brennstampeln
in gerader und Bogenform,
Brennzahlen (für Küfer u. Aichhänter)
zu herabgesetzten Preisen.
Kein Guss!
Hand-
arbeit!

